

## Ein Lernaholic zeigt Lernen mit Spaß

**Der Gedächtnistrainer Gregor Staub vermittelt Schülern, Lehrern und Eltern in Kandern Lern- und Merkmethode, die verblüffen.**



KANDERN. Gedächtnistrainer übt mit rund 250 Jugendlichen – funktioniert das überhaupt? Die Antwort musste gestern im Kino Kandern klar lauten: ja, hervorragend sogar. Die Schüler der August-Macke-Schule hörten Gregor Staub aufmerksam zu, folgten seinen Anleitungen (meist) motiviert und nahmen am Ende vor allem einen Eindruck mit: "Das war richtig cool."

München, Frankfurt, Zürich – der bekannte Schweizer Lerntrainer ist es gewohnt, vor großen Auditorien zu sprechen. Gerne lässt er sich aber zwischendurch – und kostenlos – auch zu Vorträgen in kleinerem Rahmen an Schulen gewinnen. Seine Botschaft: Jeder kann lernen, Lernen macht Spaß und wenn man sich einmal die richtige Technik angeeignet hat, kann man sie sich das ganze Leben lang zunutze machen.

Wie das geht, konnten gestern in Kandern zunächst die Schüler, am Nachmittag die Lehrer und später noch Eltern beziehungsweise das allgemeine Publikum erleben. Lustig, locker, menschlich gab er ein Feuerwerk an Methoden, Lernübungen, Anekdoten und Erkenntnissen preis. Klar, er selbst ist ein richtiger Lernaholic, seine grauen Gehirnzellen scheinen immer in Aktion. So beginnt er schon, die Namen der Schüler in der ersten Reihe zu lernen, während sich der Saal langsam füllt. "Michael, da denke ich an Michael Schumacher in der Boxengasse, Simon – meine Tochter heißt Simone. Moritz, da sehe ich den Skiort St. Moritz vor mir." In kürzester Zeit hatte er die ersten 15 Namen gelernt. Warum das Lernen mit Kino im Kopf besser funktioniert, erklärt Staub, als die Siebt- bis Zehntklässler Platz genommen haben. Er lässt sie die Fäuste ballen, um so das Gehirn zu erklären – je besser rechte und linke Gehirnhälfte zusammenarbeiten, um so leichter Lernen und Erinnern. "200 Englischwörter pro Tag lernen – kein Problem". "Boah", ruft einer der Schüler, die der Trainer nun bittet, die Augen zu schließen, sich einen Baum vorzustellen, eine Lampe, einen Hocker und so weiter. Später werden die Begriffe mit Zahlen verknüpft oder mit neuem Lernstoff. Eine andere Merkmethode: die zu lernenden Infos im Raum verteilen – die letzten zehn Präsidenten der Vereinigten Staaten etwa. Staub führt Fixpunkte ein, den Flipchart, mit dem Eisenhower verknüpft wird, zum Filzschreiber setzt er Kennedy, zu einer Flasche Bush junior – die Schüler lachen. Was es bringt, die Präsidenten zu kennen? Staub macht deutlich: für sich genommen vielleicht nicht viel, doch ist das Gehirn so beschaffen, dass Gelerntes wie ein Haken wirkt, an dem neues Wissen leichter hängen bleibt. Eine andere positive Nebenwirkung, die er bei seinen Töchtern erlebt hat: Als sie 50 Komponisten auswendig kannten, hatten sie plötzlich Lust, in Konzerte zu gehen.

Die Schüler haben sichtlich Spaß an der Vielfalt der Methoden und gelernten Bilder, die sich zu kuriosen (aber leicht merkbaren) Geschichten verbinden, Spaß auch an den eigenen Erfolgserlebnissen. Sie können sich plötzlich sogar die 14 Bundesministerien merken oder auf Thai zählen. "Die Frage ist nicht, kann ich das lernen, sondern will ich das?", gibt ihnen der Trainer mit auf den Weg und: "Mit Zwang geht es nicht, ihr müsst wollen." Er erinnert auch daran, dass diese Stunde kaum etwas bringt, wenn nicht weiteres Training folgt. Am Ende wünschte sich mancher Schüler, ihre Lehrer würden mit ihnen ab und zu auch so arbeiten. Nicht umsonst bot Staub später am Tag noch ein Training für Lehrer an.